

# Sorgfältig erarbeitet

Traditionsgemäss findet das Konzert des Bach-Chors St. Gallen in der Vorweihnachtszeit statt. Diesmal hat der grosse Chor, der seit Jahren unter der initiativen Leitung von Rudolf Lutz steht, sein Konzert etwas vorverschoben und noch im Monat der Totenehrung das «Deutsche Requiem» von Johannes Brahms gesungen. Doch auch für die Weihnachtszeit ist mit dem «Oratorio de Noël» von Saint-Saëns noch einiges im Tun.

Der Tod eines geliebten Menschen erschüttert das Dasein in den Grundfesten. Dem Bedürfnis nach Trost ist Brahms in seinem Deutschen Requiem in besonderer Weise entgegengekommen. Dabei übernahm er nicht eine Übersetzung der alten lateinischen Version, sondern stellte den Text aus ausgewählten Bibelzitatzen zusammen, die von der Besinnung auf die eigene Endlichkeit bis zum tröstlichen «ich will euch wiedersehen» reichen. Es ist ein auch vom Orchester her mit der Bevorzugung von Celli und Kontrabässen bewusst dunkel getöntes Werk, dessen Mahnung und Kraft bis heute nichts von ihrer tiefen Wirkung eingebüsst haben. Zusammen mit dem Sinfonieorchester St. Gallen, das sich in der Tonhalle zuhause fühlte, war sich der grosse Chor seiner Aussage voll bewusst, das wurde in der auffallend sorgfältigen Gestaltung klar. Als einer der wenigen gemischten Chöre verfügt der Bach-Chor über ein Gleichgewicht von Frauen und Männerstimmen und konnte so einen machtvollen Chorklang entfalten. Überaus klar auch die Artikulation, vor allem aber fiel die sorgsame dynamische Formung auf, die den Chor vom beeindruckenden Pianissimo bis zu machtvollen Crescendi führte, und die stets äusserst geschmeidig erfolgte: Die minutiöse Vorbereitung durch den Dirigenten Rudolf Lutz war deutlich spürbar. Der Trauermarsch des zweiten Satzes begann im Orchester eher undramatisch, steigerte sich dann aber mit dem Chor zum gewaltigen Potenzial des «Denn alles Fleisch es ist wie Gras», um dann nach einem bemerkenswerten Diminuendo im animierten und leichten «So seid nun

geduldig» zu verebben. Etwas zu explosiv dann der Forte Einsatz «Aber des Herrn Wort», und der spürbar restlose Einsatz der Singenden führte im Allegro «die Erlöseten des Herrn» zu Überforderung der hohen Töne, die nicht mehr abgerundet erklangen, von der betonten Wärme der Celli aber aufgefangen wurden.

## Englische Solisten

Brahms verwendet mehrheitlich dunkle Töne, und so war das helle tenorale Timbre des Baritons Peter Harvey eher erstaunlich und erfüllte auch die Tiefe nicht mit Fülle. Doch er sang sein «Herr lehre doch mich» mit charaktvoller und resonanzreicher Stimme durchaus sympathisch und gut geführt. Einer der schönsten Sätze ist «Ihr habt nun Traurigkeit», in welchem die Stimme der Sopranistin wie die Stimme eines Engels über den hier sehr schön zurückgenommenen Chorpartien schwebt. Julie Kennard überstrahlte mit einem vollen Sopran, zwar nicht überirdisch, sondern sehr real, wobei sie weniger eine ruhige Linie verfolgte, die grossen Bogen aber sehr schön zu runden wusste.

## Weich und geschmeidig

«Wie lieblich sind deine Wohnungen», auch vom Orchester mit Schwung und Expressivität erfüllt und daher lichtvoll, sehr innig auch die Geigen im Vorspiel des fünften Teils. Im machtvollen «Der Tod ist verschlungen, in den Sieg» bewies der Bach-Chor, dass er seinem Leiter bis ins Letzte folgt, und vor allem in der Fuge «Herr, du bist würdig» fielen der grosse Einsatz und die geballte Stimmkraft auf. Linear und

klangvoll der Einsatz der Männerstimmen in «Selig sind die Toten» und geheimnisvoll das Pianissimo im «Ja der Geist spricht». Es bleibt der Eindruck eines sorgfältig einstudierten und engagiert gesungenen und gespielten, grossen Werkes, und so gab es trotz nicht ausverkaufter Tonhalle am Donnerstag verdientermassen grossen Applaus.  
Margrit Zaczkowska